

Abschlussbericht Erasmus Praktikum

Ich habe das zweite Tertiäl vom Praktischen Jahr im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Linz verbracht.

Zusammenfassend hat mir das Praktikum sehr gut gefallen, da es meiner Meinung nach sehr wichtig ist, den Krankenhausbetrieb in den verschiedenen Ländern kennenzulernen, nicht zuletzt um sich dabei die spätere Wahl des Berufsortes zu erleichtern. Auch wenn man es zuerst nicht glauben mag, so gibt es doch den einen oder anderen Unterschied zwischen Deutschland und Österreich im Klinikalltag.

Der größte Unterschied, der uns Studenten betrifft, ist das Turnusarztsystem. Das bedeutet, dass jeder junge Mediziner vor Beginn der Facharztausbildung zuerst mit einer 9- monatigen Basisausbildung anfängt, die freiwillig auf 3 Jahre Turnus erweitert werden kann. Nach dem Turnus kann man entweder einen Facharzt machen, oder als Allgemeinmediziner oder Sekundararzt auf der Station oder Notfallambulanz arbeiten. Die Gemeinschaft unter den Turnusärzten ist super, und als PJ Student wird man auch schnell in die Gruppe aufgenommen.

Regelmäßig werden Stammtische, Sportkurse oder Fortbildungen gemeinsam geplant. Am Anfang meines Tertials konnte ich noch regelmäßig teilnehmen, wobei mir das Fortbildungsfrühstück am besten gefallen hat. Hier gab es Semmeln, Butter und Marmelade, sowie Kaffee zur freien Entnahme während immer ein anderes Thema von einem der Dozenten/Oberarzt vorgetragen wurde. Von Palliativmedizin bis Hernienchirurgie ist hier alles vertreten und man lernt auch die verschiedenen Oberärzte der Abteilungen kennen.

Aufgrund der Corona- Situation wurden sämtliche Treffen und Fortbildungen leider im Laufe meines Praktikums abgesagt. Ebenso konnte man sich ab dem Zeitpunkt der Pandemie in Österreich nichtmehr frei im Krankenhaus bewegen. Ursprünglich konnte man jederzeit in die Funktionsdiagnostik, in die Notfallambulanz oder auf die Intensivstation gehen, um, abgesehen vom Stationsalltag, verschiedene Sachen zu sehen. Zudem wurde die Maskenpflicht eingeführt, welche anfangs sehr gewöhnungsbedürftig war, im Laufe der Zeit wurde es jedoch besser.

Dafür war es auch sehr spannend mitzuerleben, wie ein Krankenhaus mit einer derartigen Krisensituation umgeht. Eine eigene Mitarbeiter App wurde eingeführt, um

jeden auf den neuesten Stand zu bringen und die Dienstpläne wurden völlig neu geschrieben damit immer die gleichen 3er Gruppen zusammen im Dienst waren, damit die Ansteckungsrate gering gehalten wird. Gott sei Dank war das Essen in der Kantine, mit einem Meter Abstand nach wie vor möglich.

Die Hauptaufgaben von uns PJ Studenten bestand in der Aufnahme der neuen Patienten, Dekursieren bei Visite, Arztbriefe diktieren und die Pflege bei den Blutabnahmen zu unterstützen. In der Notfallambulanz konnte man jederzeit eigenständig Patienten untersuchen und danach mit einem der Ärzte das weitere Procedere besprechen.

Als Unterkunft wird ein Personalwohnheim um 150 Euro angeboten, das nur 15 Gehminuten vom Krankenhaus entfernt ist. Es ist neu renoviert und liegt gleich neben dem Bahnhof, was für Wochenend- Ausflüge sehr praktisch ist. Die 1- Zimmerwohnung hat eine Kochnische, ein Bett, Tisch und Stühle und Geschirr und Bettzeug sind bereits vorhanden, was den Umzug um einiges erleichtert. Im Haus sind nur junge Mitarbeiter des Krankenhauses eingemietet, was das Zusammenleben sehr angenehm macht. Auf Nachtruhe wird sehr geachtet und auch Vormittags gibt es Ruhezeiten um die Mitarbeiter die aus dem Nachtdienst nachhause kommen, nicht zu stören.

Freizeittechnisch wird in Linz jede Menge geboten. An der Donau kann man super Joggen gehen oder am Donaustrand entspannen und auch die Hügel rund um Linz im Mühlviertel bieten viele Möglichkeiten zum Mountainbiken und Felsklettern. Man erreicht die Altstadt super zu Fuß und es gibt sehr nette Cafés und Restaurants um den Abend zu verbringen.

Da die Ordensspitäler in Linz (Elisabethinen, Barmherzige Schwestern und Brüder) zusammenhängen, habe ich auch PJ Studenten von den anderen Häusern kennen gelernt, und wir haben uns regelmäßig nach der Arbeit in der Stadt getroffen. Sehr zu empfehlen gleich neben dem Krankenhaus ist das Dachcafé wo man gemütlich zusammensitzen kann. Außerdem waren wir im gelben Krokodil oder im Walker öfter essen und ein Leberkäsemmerl vom Lerberkas Pepi sollte jeder einmal probieren.

Auch die Kulturszene kommt in Linz nicht zu kurz, zum Beispiel der Linzer Höhenrausch, wo man über den Dächern von Linz spazieren kann. Aufgrund von Corona

wurden allerdings einige Veranstaltungen während meinem Aufenthalt in der Stadt abgesagt.

Ich kann auch die Anmeldung beim Universitäts- Sport- Institut (USI) der Johannes-Kepler Universität Linz sehr empfehlen. Hier werden verschiedene Sportkurse verteilt in der ganzen Stadt sehr günstig angeboten und man trifft viele neue Leute. Auch diese wurden während Corona größtenteils verschoben, jedoch waren die Veranstalter sehr bemüht durch „Yoga im Park“ mit viel Abstand Sportkurse im Freien anzubieten.

Der Bewerbungsprozess erfolgte zirka 1 Jahr im Vorhinein über das Personalbüro. Auf der Homepage des Klinikums findet man alle Kontaktdaten, und wenn genügend Plätze frei sind, ist es auch kein Problem, sich für die deutschen PJ- Zeiträume zu bewerben, die sich leicht von den Österreichischen unterscheiden. Frau K. vom Personalbüro ist sehr freundlich und hilft wo sie kann. Sie ist per Email gut zu erreichen.

Für die Innere Medizin ist das Krankenhaus sehr zu empfehlen, da es sich um eine allgemeine Interne handelt, die auf 3 Stationen aufgeteilt ist. Überall werden Patienten von den verschiedenen internistischen Bereichen behandelt, wodurch man sehr viele unterschiedliche Krankheitsbilder sieht. Der Nachteil dabei ist jedoch, dass bei schwerwiegenderen Krankheiten aus Spezialgebieten oft eine Verlegung des Patienten auf eine Spezialambulanz eines anderen Hauses erfolgte, weshalb man dann den weiteren Krankheitsverlauf nicht mehr, oder nur schwer mitverfolgen konnte.

Zum Alltag im Krankenhaus lässt sich sagen, dass man als Student einerseits gut in die Stationsarbeit eingearbeitet wird. Briefe schreiben und Blutabnehmen beherrscht man nach einem Tertial bei den Barmherzigen Brüdern mit Sicherheit. Ansonsten ist es auch sehr zu empfehlen viel Zeit im Ultraschall zu verbringen. Nach einiger Zeit darf man hier auch selbst Echokardiographien durchführen, mit einem Blick vom Oberarzt über die Schulter, was wesentlich zum Lernerfolg beiträgt. In der Endoskopie kann man leider selbst nicht so viel machen, allerdings wird gerne erklärt, vor allem wenn man sein Interesse zeigt.

In der Notaufnahme hat man die Möglichkeit, selbst Patienten anzusehen und die ersten Schritte der Diagnostik selbstständig einzuleiten. Wenn es zur Bildgebung geht, ist jedoch eine Rücksprache mit den zuständigen Ärzten erwünscht.

Abschließend kann ich ein Tertial auf der Inneren Medizin bei den Barmherzigen Brüdern sehr empfehlen, da man viel lernt und die Ärzte sehr bemüht sind, dass man viel verschiedenes sieht.

Es ist eine gute Mischung zwischen fixen Aufgaben, die erfüllt werden müssen, und sich frei zu bewegen und bei spannenden Sachen zu assistieren, möglich.

Zudem ist freizeitechnisch einiges geboten in Oberösterreich. Die Seen im Salzkammergut sind immer einen Besuch wert, ebenso die vielen Wandermöglichkeiten rundherum. Für Kletterbegeisterte liegt das Mühlviertel gleich um die Ecke, wo auf Granitfelsen geklettert werden kann. Dort ist auch Mountainbiken sehr zu empfehlen. Verkehrstechnisch ist man schnell in Wien (1,5h) und Salzburg (1h), was sich selbst schon für 1 Tag auszahlt.